

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagabblatt und „Mittleres Unterelbenerblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Posten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Samordien 1,40 M., durch die Post 1,45 M. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u.ä. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Preisliste oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Kellenseite 40 Pfg., Ausnahmefälle 30 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbezahlung unentgeltlich geschehener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren 10—20 M. das Kaufgeld, zusätzlich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 20

Donnerstag, den 14. Februar 1929

31. Jahrg.

## Neues in Kürze.

- \* Nach den Feierlichkeiten zum Gedenten seines neunten Krönungstages zeigte sich der Papst am Dienstag mittag auf der Loggia des Petersdomes und gab der Menge den päpstlichen Segen. Dies Ereignis ist seit 38 Jahren nicht mehr vorgekommen.
- \* Die Sachverständigen leiten auch am Dienstag ihre Beratungen fort. Die Vorschläge werden weiterhin gemeinsam diskutiert.
- \* Aus Mexiko wird die Ankündigung einer Reiseversicherung gemeldet. Die Versicherung wollten alle hochgestellten Beamten erwerben.
- \* Die Einleitung zum neuen Strafgesetzbuch, die Reichsgesetzminister kürzlich unterbreitet hat, fordert u. a. eine erhebliche Einschränkung der Todesstrafen.
- \* Bei Stuttgart ereignete sich ein folgenschwerer Jagunfall, bei dem der Jagdführer getötet und eine Reihe weiterer Personen schwer verletzt wurden.

## Man hat Eile in Paris.

Die Sachverständigen begründen ihre Haltung.

Heute vormittag um 11 Uhr leiteten die Sachverständigen ihre Beratungen fort. Die Verhandlungen gehen auch weiterhin geschäftig und das amtliche Communiqué, das gestern über die erste Sitzung veröffentlicht wurde, brachte daher nur die Tatsache der Wahl von Morgan zum Vorsitzenden, Stellvertretende Vorsitzende wurden nicht gewählt. Ebenso sah man von der Ernennung eines offiziellen Sekretärs ab.

Man ist auf dieser Konferenz bekräftigt, die Verhandlungsmethode so viel wie möglich abzukürzen. Daher wird auch über die einzelnen Neben kein Protokoll geföhrt, vielmehr begnügt man sich damit, das Ergebnis der Sitzung jedesmal in einem Protokoll festzusetzen. Von allen Seiten drängt man darauf, möglichst keine Zeit zu verlieren. Herrmann Morgan soll jedoch die Ansicht haben, unbedingt Ende März nach Rom zurückzuföhren. Auch die Engländer treten für schnelle Beratungen ein.

Aus der ersten Sitzung wird noch betont, daß die einzelnen Delegierten ihren jeweiligen Standpunkt darlegen. Als erster sprach Morgan, der ausdrücklich betonte, daß Frankreich nicht an einer Veränderung des Dawes-Abkommens interessiert sei. Deutschland sei es gewesen, das die Einberufung der Konferenz verlangt habe. Wichtig ist schließlich die Frage, wie die deutsche Kriegsschuld m obifiziert werden könne.

Sir Joseph Stamps begründete den bekannten Standpunkt Englands, der in der Balfour-Note festgelegt ist und wonach England lo viel Reparationen erhalten will, als es selbst an Amerika an Schulden zurückzahlen hat.

Reichsamtpräsident Dr. Schacht betonte nachdrücklich, daß die deutschen Zahlungen der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt werden müßten und die deutsche Leistungsfähigkeit daher Gegenstand ernster Beratungen sein müße.

Der Amerikaner Morgan hielt sich hingegen sehr zurück und legte hauptsächlich auf die Feststellung Gewicht, daß die Reparationen vom amerikanischen Standpunkt aus als ein großes internationales Bankengeschäft betrachtet werden.

Aus diesen kurzen Einleitungsreden geht hervor, daß die Ausführenden insgesamt Deutschland gegenüber stehen und daß bei diesen beiden Parteien die Amerikaner die neutralen (sieht möchte man sagen: die laudenden) Dritten spielen.

## Weniger Eide.

Der Reichsgesetzminister verlangt Einschränkung in der Einführung zum neuen Strafgesetzbuch.

— Berlin, 13. Februar.

Seit längerer Zeit sind in der Öffentlichkeit Klagen über das Übermaß der Eide, die in Zivil- und Strafprozessen geföhrt werden, laut geworden. Schon der Strafrechtsauschuß des vorigen Reichstages hat deshalb in einer Entschließung eine möglichst weite Einschränkung der Eidesleistungen verlangt.

Der Entwurf eines Einföhrgesetzes zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch, den der Reichsminister der Justiz dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt hat, sollen diesen Klagen durch eine grundsätzliche Neuordnung des Eideswesens abhelfen. Nach dem Entwurf ist der Zeuge nur noch in wenigen eng begrenzten Fällen vorgezogen, in allen übrigen Fällen wird er durch eine unentgeltliche Befragung, deren Anwendungsgebiet auch noch gegenüber dem des Eides im geltenden Recht erheblich eingeschränkt ist, ersetzt.

Die seit langer Zeit ungelöste, insbesondere in der Rechtswissenschaft lebhaft erörterte Frage nach der Strafbarkeit des Falsheldes wird dem Strafrechtsauschuß des Reichstages in der nächsten Zeit beschickt. Unter Berufung auf die Regelung, die die Frage im Österreichischen Recht gelunden hat, gehen die Vorschläge dahin, die Strafbarkeit des falsheligen Falsheldes stark einzuschränken. Der Reichsminister der Justiz hat in fastlicher

Uebereinstimmung mit diesen Vorschlägen dem Ausschuß einen Vorschlag unterbreitet, der darauf abzielt, das jahrlängliche Verhalten bei der Abgabe gerichtlicher Aussagen nur noch in einem gegenüber dem geltenden Recht wesentlich eingeschränkten Umfang unter Strafe zu stellen.

## Weitere Verzögerung des Haushalts.

Nicht vor März im Reichstag.

— Berlin, 12. Februar.

In der Uebereileung des Reichshaushaltsplanes für 1929 an den Reichstag wird, wie man hört, eine weitere Verzögerung eintreten. Die Kabinete der deutschen Länder haben die Prüfung des Reichshaushaltsplanes beendet und den Stimmführern im Reichstag sind die Anweisungen ihrer Regierungen zugegangen. Infolgedessen konnten die Ausschüsse des Reichstages am Montag mit der Beratung des Haushalts beginnen. Für die Erledigung in den Reichsratsausschüssen rechnet man mit mindestens zwei Wochen, so daß die Beschließung des Haushalts im Reichstag frühestens in den letzten Tagen des Februar möglich sein wird. Danach muß man annehmen, daß der Haushalt wahrscheinlich erst in den ersten Tagen des März dem Reichstag zugestellt werden kann.

## Änderung des Grundvermögenssteuergesetzes.

Der neue preussische Gesetzentwurf.

— Berlin, 13. Februar.

Der preussische Ministerpräsident und der preussische Finanzminister haben dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Änderung des Grundvermögenssteuergesetzes zugehen lassen.

Der Entwurf sieht von der allgemeinen Einführung des Einheitswertes ab und einen solchen Einheitswert nur für den Land- und forstwirtschaftlichen, gewerblichen, gärtnerischen und nicht bekannten Grundbesitz, insbesondere für das Baugelände, vor.

Er bestimmt folgende Sätze: Bei Grundstücken, die dauernd land-, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch zuweilen zu dienen bestimmt sind, für die ersten 100 000 Reichsmark des Wertes 0,25 Reichsmark, für den Mehrwert 0,30 Reichsmark. Die Regierung ist für die Ansicht, daß die im Entwurf vorgesehene Abgabe in der Einführung dazu beitragen werde, daß sich die Einführung einer neuen Besteuerungsgrundlage erforderliche Verfestigung der Belastung in möglichst engen Grenzen halten wird.

Der Staatsrat hat sich bekanntlich bereits mit diesem Gesetzentwurf beschäftigt und keine Einwendungen erhoben.

## Kredite für den Kleinstwohnbaun.

Berlin, 13. Februar. Das Reichskabinett erledigte, wie amtlich mitgeteilt wird, den Entwurf eines Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinstwohnbaues. Der Entwurf wird nunmehr dem Reichstag zugestellt.

## Kaiser Johann II. von Siebenbürgen gestorben.

Brag, 12. Februar. Kaiser Johann II. von Siebenbürgen ist auf seinem Schloß Helldorf (Tschiklowalei) im 89. Lebensjahre gestorben. Dem unverheiratet gebliebenen Fürsten soll sein gleichfalls unverheirateter Bruder Franz von Kaula in der Regierung nach, der bereits im 76. Lebensjahre steht.

## Trotz Friedenspakt Kriegs Vorbereitungen.

Strategischer Bahnbaun in Rumänien und Polen gegen Sowjetrußland.

V. Romno, 12. Februar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, bespaupet die Sowjetpresse trotz der Unterzeichnung des Litwinow-Protokolls, daß Rumänien und Polen sich für den Krieg mit dem Sowjetrußland vorbereiten. Die Militärpresse veröffentlicht Geheimrichtlinien des polnischen Generalstabes, in denen es heißt, daß Polen und Rumänien das Eisenbahnen ausbauen, um täglich an die russische Grenze bis zu vier oder fünf Divisionen schaffen zu können. Außerdem solle eine Bahnhöhne (Str.)-Dolina über die Fischkollowalei nach der südöstlichen Zeit Rumänien gebaut werden. Die Bauarbeiten würden von französischen Generalstabsoffizieren geleitet.

## Strafen für Kellogg-Patt-Dreher.

Amerika will den Pakt wirksam machen.

— New York, 11. Februar.

Der Senator Capper hat im Senat einen Antrag eingebracht, der den Kellogg-Pakt wirksam machen soll. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll hiernach ermächtigt werden, Strafmaßnahmen kriegerischer Art gegen jede Regierung zu ergreifen, die den Kellogg-Pakt verletzt.

Inbesondere soll die wirksame Verhinderung des Paktot verhängen, wie dies im Völkervertrag vorgesehen ist, und die Ausfuhr von Munition und Kriegsmaterial verboten dürfen. Dagegen werden keinerlei Maßnahmen vorgesehen, die die Vereinigten Staaten zwingen, in einen etwaigen Krieg einzutreten.

## Die Versöhnungskommission.

G. K. Am Montag ist die Sachverständigenkommission zur „vollständigen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems“ zur endgültigen Arbeitsaufnahme zusammengetreten. Diese Aufgabe ist dem Sachverständigenkomitee durch die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans auf Grund der bekannten Staatsmänner-Versammlung vom 16. September 1928 in Genf gestellt worden. In Lugano haben dann Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain am 15. Dezember v. J. beschloßen, „die auf Grund des in Genf am 16. September v. J. erzielten Uebereinstimmungen eingeleiteten Verhandlungen zwischen den sechs beteiligten Mächten weiterzuführen.“

Es handelt sich bei den in diesen beiden Staatsmännerkonferenzen behandelten Fragen um zwei Grundprobleme: um das Reparationsproblem, das von Frankreich forciert wird und um das von England, Belgien, Italien und Japan behauptet wird, Frankreich war von Anfang an bemüht, diese beiden Fragen miteinander zu verwickeln in der Ansicht, sich die an sich vertragsgemäß längst fällige Klärung des Rheinlandes möglichst hoch bezahlen zu lassen. Deutschland hat Frankreich zu verstehen gegeben, daß keine Rede davon sein kann, daß es für ein ihm zukühendes Recht irgendeine neue Belastung finanzieller oder politischer Art auf sich nimmt. Das Verlangen Frankreichs, seinen Einfluß im Rheinland auch nach dem Abzug der Besatzung zu behalten und auszuüben, entwickelte sich aber immer deutlicher und führte schließlich zu der bestimmten Forderung auf Einstellung einer Feststellungs- und Versöhnungskommission.

Diese französische Forderung, die die bekannte französische Devise: „Wir stehen am Rhein und wir bleiben am Rhein“ in neuer Variation erheben läßt, wird die künftigen Verhandlungen über das Reparations- und Klärungsproblem aller Voraussicht nach stark erschweren. Eine solchen als Sonderbeilage des „Rheinischen Beobachters“ von Diplomatikus Athenas herausgegebene Abhandlung „Die französische Forderung einer Feststellungs- und Versöhnungskommission“ nennt diese Forderung „eine Schicksalsfrage für Deutschland“. Diese Abhandlung enthält die grundlegenden Texte für die zur Verhandlung stehenden Fragen, geht auf die französische Forderung und das sogenannte deutsche Angebot ein und unterzieht eingehend die von Frankreich in den verschiedenen Formen erhobene und durchgeführte Kontraktforderung einer kritischen Betrachtung. Es wird nachgewiesen, daß bereits im Versailles-Vertrag durch Artikel 213 eine Kontrolle der entmilitarisierten Zone festgelegt worden ist, wie sie ferner in den Abschnitten über Entmilitarisierung und Abrüstung wiederholt, wie Deutschland durch den Locarno-Pakt freiwillig einer weiteren Kontrolle in der entmilitarisierten Zone zugestimmt habe und wie sich unter der Kritik Briands diese Kontrollorgane fortsetzen auch in den Verhandlungen, die die endliche Befreiung des Rheinlandes bringen sollen. Frankreich ist mit diesen doppelten Kontrollorganisationen für die entmilitarisierte Zone noch nicht zufrieden, weil, wie Diplomatikus Athenas feststellt, es ihm unangenehm ist, daß über einmalige Entmilitarisierungstreifungen auch Neutrale mitreden und der Völkerverbund bei allen diesen Kontrollleistungen heranzuziehen ist.

Aus diesen Gründen erhebt Briand eine Kontrollinstanz, die er Versöhnungs- bzw. Vergleichskommission nennt und die dazu bestimmt sein soll, auftretende Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland bzw. zwischen den Besatzungsmächten und Deutschland lediglich in einem Gremium der beteiligten Mächte „festzustellen“ und „in verständlichster Weise auszugleichen“. Briand will die Völkerverbund also ausschalten und Deutschland veranlassen, von vornherein sich der Entscheidung einer solchen Vergleichskommission zu unterwerfen.

Der anonyme Verfasser der erwähnten Schrift erblickt nicht mit Unrecht hinter diesen französischen Vorschlag die dunkle Nebenabsicht, da in sachlicher Hinsicht für Frankreich schon heute alles bestens bestellt ist. Jeder wirkliche Entmilitarisierungsverloß Deutschlands käme mit den vorhandenen Kontrollorganen rasch festgelegt und unmittelbar zurückgelehnt werden. Frankreich würde aber nach dem benannten Mutter, nach dem es die am Rhein gemauerten Stellungen in der Geschichte immer zu entwickeln verstand, zur Stabilisierung seiner neuen Hegemonie auf die im Versailles-Vertrag erzielte neue Rheinfront ausbauen. In der Praxis würde auf Grund der zurückliegenden Erfahrung jene Mächteinstellen angezogen, die

Frankreich zweifellos anwenden würde, um in der entmilitarisierten Zone händig den Kontrolleur zu spielen. Die sogenannten Werksverbände, Turn-, Schützen- und Sportvereine und sonstige Einrichtungen werden Frankreich den erwünschten Anlaß geben, die sogenannte Feststellungs- und Vergleichskommission in Tätigkeit zu setzen. Noch größere Schwierigkeiten stellt der Verfall in den Bestimmungen des Artikels 43 Abschnitt 2 des Verfallers, der das Verbot der Selbstschaffung aller materiellen Vorrichtungen für eine Mobilmachung enthält. Was darunter zu verstehen ist, hat sich gerade in kürzlicher Zeit gezeigt, als von der Interkontinentalmission hier von der Regierung oder Volkshatkonventionen Einpruch gegen Verbesserungen des Eisenbahnnetzes, gegen den Bau von Brücken usw. erhoben worden sind. Die von Irland erteilte Feststellungs- und Vergleichskommission soll also indes Organ werden, das jederzeit bereit ist, dem Werte Frankreichs gehörend, eine „Vergleichung Deutschlands“ festzustellen.

## Vertragsunterzeichnung in Rom.

### 2 Milliarden Lire Entschädigung für den Papst.

Nach amtlicher Mitteilung haben heute mittag 12 Uhr im Lateran Mussolini und Staatssekretär Caspari als Bevollmächtigte der italienischen Regierung und des Päpstlichen Stuhles die zwischen dem Vatikan und dem Diktator abgeschlossenen Verträge unterzeichnet. Die Hauptpunkte des Vertrages werden erst morgen bekannt gegeben. Die Entschädigung für den Papst (gegen 2 Milliarden Lire) soll zur Hälfte in das, zur Hälfte in italienischen Staatspapieren hinterlegt werden. Die Erweiterung des vatikanischen Gebietes ist ganz gering.

Es sind drei Ute zur Unterzeichnung gelangt: erstens ein politischer Vertrag, der die römische Frage klärt; zweitens ein Konkordat und drittens eine finanzielle Abmachung für die Regelung der seit 1870 zwischen Vatikan und Diktator offengebliebenen finanziellen Fragen.

## Papstfeier in Berlin.

In der Willharmonie in Berlin fand heute eine große Papstfeier statt, in der der päpstliche Nuntius Pacelli das Wort zu einer großen Rede ergriß. Der Nuntius behauptete sich besonders mit der Frage und behauptete, daß gerade bei dem Papste besonders am Herzen liege. Die Kirche verleihe die heutige Jugend und freue sich ihrer Liebe zur Natur und Heimat, Spiel und Sport. Nur da, wo aus geordneter Körperkultur ein Körperkultur zu werden drohe, greife sie ein, um die Entfaltung einer charakteristischen Persönlichkeit fördern zu können. Quelle des Jugendleidens sei die ständige Reiberei und nicht weniger die Familie und das elterliche Heim. Darum wolle die Kirche auf das entschlossenste alle Bestrebungen, die Familie zu entkernischen und zu entzweigen und halte die Heiligkeit der Ehe hoch.

## Spannung zwischen China und Japan.

Alle mandchurisch-japanischen Verträge sollen nichtig sein.

Die Verhandlungen zwischen Japan und China sind wieder einmal auf einen toten Punkt gelangt, nachdem man erst in der Vergangenheit die Möglichkeit einer vollständigen Einigung verbreitet hatte, wenigstens was den Finanz- und Zwischenfall anbelangt. Jetzt stellt sich aber heraus, daß die Japaner den Grundgedanken der gegenseitigen Entschädigung für den Zwischenfall in der Stadt Tsinan nicht anerkennen wollen. Die Kantingregierung erklärt ferner, daß sämtliche Verträge, die zwischen der japanischen Regierung und der Regierung in der Mandchurei, also Tschang-Tsjo-Lins, bzw. seines Sohnes Tschang-Sue-Tsian, nichtig seien. Auf diese Forderung wollten die Japaner jedoch nicht eingehen, so daß jetzt die Verhandlungen wieder völlig ins Stocken geraten sind.

Nach einer weiteren englischen Meldung soll es in den Staaten jenseits der Kantingregierung sehr schwierig aussehen. Falls aus den Provinzen keine außerordentlich hohen Steuern eingingen, könne die Kantingregierung ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen.

## Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.  
26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Er umschloß ihre Hand und zog sie an sich.  
„Ja, Ruth, Du sollst meine Frau werden! Ich schwöre dir, und Gott sei mein Zeuge, daß ich dich von dieser Minute an als mein Weib betrachte und als solches schätzen und lieben werde bis zu meinem letzten Augenblick!“  
Hochauf schluderte das Licht! Der Schatten der beiden Unglücklichen lag wie eine verdammene Wolke an den wässen Wänden empor. Ihre Hand lag kalt und ätzend in der seinen. Als sie zu sprechen anhub, erschraf er über den Klang ihrer Stimme.  
„Ich will dir treu sein und dir gehorchen und mich ganz deinem Willen unterwerfen.“  
Kraftlos laut sie zusammen. Zu Tode erschrocken hob er ihr Gesicht empor. Es war wie Veinen in seiner Waise. Sie sah seine Augen und richtete sich etwas auf.  
„Eine Stunde mögste ich noch leben!“ Ein zührendes Flehen lag in seinen Worten, als hinge diese eine Stunde von seines Willens Macht ab.  
„Ja, mein armes Weib! — Nicht weinen; ich bin ja bei dir — immer, Ruth! Hörst du mich?“  
Sie erwiderte nichts mehr. Er trüßte sich mit den Zähnen! Jeder Bettler hat ein Stück Brot, kein Weib vor dem Verbrennen zu bewahren, und eine Schütte Stroh als Strohbelager für sie, aber er hatte nichts als seine Brust, moan er sie betten konnte, und sein Blut! Aber das wollte sie nicht trinken! Und er? Er war verzweifelt, ihre Dual bis zum letzten Atemzuge mitanzusehen. Er mußte leben! Mühte, damit sie in Frieden die Augen schließen konnte. Wenn er von ihr ging, war sie dem Wahnsinn preisgegeben. Wenn sie sich in den Wassergang verirrte, mußte sie elend ertrinken. Er durfte nicht vor ihr sterben, damit sie nicht mit seiner Leiche und des Totengerippen da hinten allein war.

## Die Kälte will nicht weichen.

Fortsetzung der Hilfsaktionen. — Immer neue Unglücksfälle und Katastrophen.

Das Ende der großen sibirischen Kälteperiode, die uns überfallen hat, ist vorläufig noch gar nicht abzusehen. Allerdings ist keine Beschränkung des Frostes im großen und ganzen zu erwarten.

Die Berliner Innentemperatur hatte 22 Grad, die Außenbezirke 24 Grad unter Null. Schließen zeigte Temperaturen von 28 Grad, München Stadt 22 Grad, Münchens-Dornisfeld aber 31 Grad Kälte. Inzwischen werden die verschiedenen

Hilfsaktionen gegen die Gefahren von Eis und Frost emsig fortgesetzt. Die beiden Eismenschen „Schleswig-Holstein“ und „Elsig“ sind wieder ausgelassen, um das Eis der Rieker Fährde aufzubrechen und einige Dampfer zu befreien, die bei Eiszust im Eise festhaken. Auch die Flugzeuge leisten gute Dienste. So hat ein Unterfliegerzeug einen Arzt nach der halbjährigen Hooge gebracht, wo ein Bewohner erkrankt war. Ein Flugzeug der Luftverkehrsbehörde kam mit 300 Kilogramm Proviant an Bord einen Erdbebenflug nach dem Fehmarnbelt unternommen, konnte aber nichts wesentliches feststellen. Im großen Belt sind zwei Fährden, die den Verkehr zwischen Seeland und Fünen verbinden, mit 1100 Passagieren festem gebunden. Der deutsche Dampfer „Aber“, der im Eise fest geworden war und S.D.S.-Rufe ausstieß,



wurde von der dänischen Fährde „Danmark“ gerettet. Die starke Kälte hat sich aber auch wieder in Eishandverkehr unheimlich bemerkbar gemacht. So geschah auf der Linie Tübingen—Horb in einer Nacht drei Eisenbrücken. Im ganzen Reich sind infolge des starken Frostes zahlreiche Telegraphenleitungen zerissen. In Gauen ist ein Inzidenzrentner in der Nacht auf der Treppe eines Hauses erfror.

weil er nicht in seine Wohnung gelangen konnte. Auch die Tierwelt leidet furchbar unter der Kälte. In der Gegend von Uebersee im Eismann sind siebenzig Fische erfrorzen aufgefunden worden.

Wien steht infolge der Kälte geradezu vor einer Katastrophe.

Die Vorräte an Wasser gehen zur Neige. Dazu kommt eine steigende Kohlennot. Das Bundesheer hat in verschiedenen Stellen der Stadt Teelöhnen eingerichtet, die ungenügend Tee und Brot abgeben. Trotz allen Elends fehlen aber auch humoristische Momente hier nicht. So ließ es sich der 64 Jahre alte Dr. Kranich, der Führer des Vereins „Berühmte dich täglich“, nicht nehmen, mit einigen seiner Anhänger, darunter zwei Damen,

bei 20 Grad Kälte ein Bad in der Donau zu nehmen. Auch in den österreichischen Waldgebieten leidet das Wild ungemessen, so daß nach Ansicht der Jäger durch die sibirischen Winter die Wildbestände dezimiert und in manchen Gebieten geradezu vernichtet werden.

Bisher 279 Fälle von Erfrierungen in Berlin.

Die ungewöhnlich strenge Kälte zeigt in Berlin immer öftere Fälle. Innerhalb 30 Stunden waren in der Reichshauptstadt nicht weniger als 279 Fälle von Erfrierungen zu verzeichnen. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Erfrierungen von Ohren und Nasen. Interessant ist, daß in der Mehrzahl Männer davon betroffen wurden. Die Feuerwehr ist ununterbrochen in Tätigkeit, fortzuleisten Maßnahmen über Brande und Wasserrohrbrüche ab dem Montag mittag waren sämtliche Groß-Berliner Wasserwerke zur Stillsetzung unterwegs. Innerhalb weniger Stunden waren allein drei Dachstuhlbrände zu verzeichnen.

Erschrocken fiel sein Blick auf die Kerze. Es war die letzte! Die allerletzte! Wenn er während der wenigen Stunden, die sie noch brannte, den Ausgang nicht fand, gab es keine Rettung mehr. Sein Gehirn drohte zu bersten. Er fand keine Ruhe mehr. Auf! Auf! Noch einmal das Unmögliche versuchen. Er hob Ruth in die Arme. „Mein Weib!“ durchdrang es ihn. Er preßte sie löbend an sich. Wenn es einen Gott im Himmel gab, mußte er sich drei erbarmen und ihrer Not ein Ende machen oder sie retten. Er verurteilte zu beten, aber sein Gott war nichts als eine Anklage.

Die Junge lebte ihm am Gaumen. Der Schweiß stand ihm in diden Tropfen auf der Stirne. Ruths Körper dünkte ihm unerträglich schwer. Die letzte Kerze — der Gedanke machte ihn noch wehklammer.

„Was kann derartig Schrecken anläßt mich wieder das Wasser entgegen. Gut! Also durch! Ob sie heute starben oder morgen, ob sie verhangenen oder ertranken, war verflucht es! Er wachte Ruth, die das Gesicht gegen seine Schulter gelehrt, schloß. Sie ermunterte sich kaum.  
„Du mußt das Licht halten, mein kleines Mädchen. Wir wollen hier durch!“

„Hier durch?“ Er zeigte nach dem Wasser.  
„Nein, Heinz!“  
„Ja! Wir müssen! Wenn ich die Augen schließe, will ich es tun können in dem Bewußtsein, alles getan zu haben, dich zu retten. Also gibt es keinen anderen Weg, als auch dieses letzte noch zu versuchen!“

Von seinem Beintleide rannen ganze Brunnen. Sie schloß die Augen, um ihn für eine Sekunde nicht zu sehen. Den Kopf auf die Brust hängend, sah er gegen die Wand geküßt. Die Arme hingen ihm reglos herab. Ein Keuchen war sein Atem. Sie triete neben ihm und sah an seiner rechten Schulter eine blaue Schramme. Säßig neigten sich ihre Lippen darauf.

„Was tust du?“  
„Du blutest, Heinz!“  
Er nickte schweigend.  
„Wohin das Licht! Es ist unsere letzte Kerze!“

## Die „RUWo-Broschüre“ an den Postfachaltern!

Der Herr Postminister hat verfügt, daß von Mitte Januar ab die Aufklärungsbrochüre „Augen auf“, das Büchlein zur Unfallverhütung für jung und alt an sämtlichen Postfachaltern des Deutschen Reiches an das Publikum abgegeben werden soll. Es werden 45 Sammelblätter im ganzen Reich eingerichtet, von denen aus die einzelnen Postfachaltern beliefert werden. Infolge dessen ist es möglich, von einem Tag zum anderen jede benötigte Verteilung auszuführen. Die Broschüre ist 64 Seiten stark, reich illustriert und mit feinem, buntem Deckblatt versehen. Sie wird nur zum Originalpreis von 0,15 Pf. pro Exemplar abgegeben.

Durch diese datenswerte Maßnahme des Reichspostministeriums werden die Bestrebungen der Reichs-Unfallverhütungsgesellschaft (RUWo) stark unterstützt. Denn auf diese Weise ist es möglich, ohne kostspielige und zeitraubende Bestellungen, Verordnungen, Rechnungen und Gelddruckaufträge auf dem allereinfachsten Wege in jeder Stadt und in jedem größeren Dorf des Deutschen Reichs das wichtigste Aufklärungsmittel der RUWo zu erhalten. Gerade die möglichst weitestgehende Verbreitung von recht verständlichem und wirkungsvollem Aufklärungsmaterial ist aber eine der Hauptzwecke der RUWo. Je mehr derartige Aufklärungsbroschüren nicht nur in die Fabrikbetriebe, sondern auch in die Schulen, Haushaltungen usw. gelangen, desto stärker und länger nachwirkend wird die Veranlassung dieser Propagandaarbeit sein. Denn einen Feind, den man bekämpfen will, muß man vor allen Dingen kennen lernen, und dieses Kennenlernen der Unfallgefahren vermittelt die „RUWo-Broschüre Augen auf“ leicht und schnell.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 13. Februar 1929.

\* **Autobus-Verkehr Wittenberg-Remberg.** Wie wir erfahren, wird voraussichtlich ab 15. Februar durch die Reichspost der direkte Autobus-Verkehr Remberg-Wittenberg eingeführt, der der Rentabilität zu einer Dauererichtung werden soll. Geplant sind täglich drei Fahrten, früh gegen 7 Uhr, mittags gegen 2 Uhr und abends gegen 7 Uhr. Möglichstweise kann sich aber die Einführung der Linie infolge der Kälte um einige Tage verschieben. Durch Einführung dieser Verkehrslinie wird es möglich sein, die für Remberg bestimmten Postleistungen früher zur Verteilung zu bringen.

\* Wie aus dem Anzeigenteile ersichtlich ist, gibt das Wittener Stadtheater am Sonntag abend im Hotel „Bauer West“ sein 3. Gaffspiel. Zur Aufführung gelangt die satirische Operette „In der Johannisnacht“ von Gilbert. G. liert nicht neben Leo Fall, dem Komponisten von „Die Dollarprinzessin“, „Der fidele Bauer“ usw. zu unternen bedeutendsten und erfolgreichsten Operettenkomponisten der jüngsten Zeit. Seine Werke stehen im Spielplan aller Operntheater der Großstädte. Wie nicht anders zu erwarten, ist auch die Einführung durch das Wittener Stadtheater wieder eine ganz sorgfältige, die Spielleitung liegt in den Händen des Opernleiters Leo Silbert, jedoch mit wieder mit einem sehr genügsamen Abend rechnen können. In Wittenberg wurde die Operette mehrere Male bei ausverkauften Häusern gegeben, ferner vielfach wurde den Spielern jedesmal gepollt. Darum vermähe kein Theaterfreund den Besuch dieser Vorstellung.

\* **Wittenberg.** (Selbstmordveruch) In einem hiesigen Waffenschloß in der Collegienstraße sprach gestern abend ein junger Mann vor, der eine Schußwunde taufen wollte. Als ihm verschiedene Wunden zur Ausschau vorgelegt wurden, lud er eine derselben, legte sie an die Schläfe und erschloß sich. Es handelt sich um den 23 Jahre alten Leinweber Wilhelm Gert aus Gichtfeld, der als Geschäftsfreier tätig war. Ihm vorgeurkundeten Briefen wurde festgestellt, daß er aus Schwermut gehandelt hat.

\* **Vom Glänze.** Die Kälte! In kalten Wintern, wenn Schnee und Eise zufließen, kommen die Enten nach der Ebene, die erst bei 20 Grad Celsius zurüch. Die Jäger nutzen diese Zeit aus, und täglich finden sie sich mit den Enten an der Wiese ein. Manche Ente warberte schon

sein Körper viel schwerer. In tödlichem Schreden hob sie beide Hände, „Es ist nichts, Ruth — Sorge dich nicht! Nur ein paar Minuten ruhen! Das Licht löst!“ Es war halb Bitte, halb Befehl!

„Im Dunkel taktete sie nach seiner Hand.  
„Du mußt nach, Ruth! Komm mir nicht zu nahe! — Nur deine Hand! — So — ein paar Minuten nur!“  
Aber es waren deren nicht viele. Der Frost trieb ihn auf.

Als er die Kerze in Brand steckte, richtete Ruth ihm das jedene Unterarm und seinen Mantel.  
„Bitte, Heinz! — Ich vergehe sonst vor Sorge!“

„Was soll ich damit, meine kleine Frau? Hier oben bin ich schon wieder ganz trocken. Behalte sie — Du bleibst hier und ich schaue nach, ob wir nicht wieder in solch einem Herzensleid gefangen sind. — Der nicht! Konntest du noch ein klein wenig gehen? — Ja? — Dann wollen wir's gleich versuchen!“

Was das wirklich eine Steigung? Ruth nahm ihre letzten Kräfte zusammen. Der Gang lief geradeaus, ohne Verweilung. Aber Dartmann schien es, als steige er aufwärts. Er ludte nach einer Treppe! Es zeigte sich nicht! Mit einem Male bot eine Mauer auf. Ein Weitergehen hörte auf. Er sah Ruth an. „Wenn ich weißte, wohin diese abhiet!“ Sie habe nichts als meine Hände! Wo mit soll ich sie durchbrechen?“

Mit den Fingern hieb er gegen das Gestein. Er horchte auf. Dann noch einmal. Hinter diesen Mauern wohnten Menschen!

„Ruth!“ schrie er auf. „Hörst du es, Ruth?“  
Sie nickte. Ueber ihre Wangen schossen Tränen. Wieder schlugen seine Fäuste gegen die Wand. Kein Laut drang mehr herüber.

Erater Bernhard, der jüngste der Benediktiner, hand vor dem Abt. Sein Gesicht war weiß, ein Flimmern ging durch seine Augen. Strenge sah ihn Vertrauen an. Da lenkten sie sich

(Fortsetzung folgt.)

in die Rüche. Am Sonntag morgen war seit einer Reihe von Jahren die Pläne zugeföhren. Es herrschten an 30 Grad Kälte.

**Wisa.** (Interessantes Schachspiel.) Eine für Schachspieler besonders interessante Spielmanöver trug sich hier an einem allmählichen Samstags- und Sonntagmorgen bei dem das Spiel auf 24 und nachher Schachspiel ohne 2. Matador. Er hatte Notizen und Schellen-Jungen, sieben Eichel und Schellen-Acht. Er spielt Eichel 7 aus, zugegeben wurden Not 7 und Grün 8. Also lagen die beiden großen Jungen im Etat. Da die Gegner Not-Aß und Grün-Aß hielten, so wurde das Spiel schwarz. Es war somit ein Spiel mit 11 Matadoren aus der Hand und schwarz, also 15 > 2 = 180. hätte er den Etat genommen, so konnte er Schellen-Acht mit drücken und wurde auch schwarz, also 7 > 20 = 140. Hieraus sieht man, daß auch ein Farben-spiel doch teuer werden kann, als ein Grand mit Wieren schwarz. Zu um die Viertel gespielt wurde, so kam das Spiel pro Mann 45 Pf. während der Grand nur 35 Pf. geföhrt hätte. Wann kommt wohl solch Spiel mal wieder vor?

**Achh.** Das Bierglas als Waffe. In einem Lokal geriet aus geringfügiger Ursache ein Arbeiter mit seinem früheren Arbeitgeber in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Arbeiter seinem Gegner mit einem Bierglas derart auf den Kopf schlug, daß er nur noch den Felsen in der Hand behielt. Der Betroffene wurde schwerer verletzt einem Arzt zugeführt werden.

**Belgisch.** Der „lebenseidige“ Kriminal-schamane. Der Kriminalassistent L., der einzige in Belgisch-tätige Kriminalbeamte, wurde von zwei Kätzchen ver-bissen und durch die Strohen geführt, was in der Stadt außerordentliches Aufsehen erregte. Der Beamte, der schon mehrmals zu Klagen Anlaß gegeben hatte, war in stark angetrunkenem Zustande in einem Schnapsausloß er-ziehungen und hatte eine falsche Kognakflasche mit sich. Als ihm diese überreicht wurde, nahm er gemäß die Flasche als auch das Geld, das er bereits auf den Beifisch gelegt hatte, und wollte es wieder einstecken. Die Verkäuferin wollte daher die Flasche wieder zurückgeben. Der Beamte wurde aber handgreiflich und brachte dem Mädchen Krach-wunden an den Händen bei. Auch drohte er den Laden zu demolieren. Zwei Polizeibeamte führten den betrunkenen Beamten gegen den noch mehrere ähnliche Beschuldigungen erhoben werden, ab mußten aber später abnormale ein-schreiben, da L., anstatt seinen Raub auszuföhren, noch-mals handelte. Von Seiten der Stadtverwaltung ist gegen den Beamten, der sich krank gemacht hat und sofort seines Amtes entbunden wurde, ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

**Sonnenbräun.** Endlich erwünscht. Festgenommen wurde ein Fährmann, das seit einem Vierteljahr in Zangen-haftigen Wohnung verkommen hatte und sich als Ehepaar aus-gab. In Wirklichkeit handelt es sich um einen 25-jährigen Uhrmacher aus Weimar und seine 16-jährige Geliebte. Die beiden sind seit Ende August v. J. aus Weimar ver-zwunden und wurden herbeigeföhrt.

**Leipzig.** Eine Tragödie. Ein Fall von selbster-tragte spielte sich hier im Griminalischen Steinweg ab. Ein älteres Ehepaar hatte dort ein Viertel verlassen, als der Mann bemerkte, daß er seinen Schirm in dem Lokal gelassen hatte. Er ging zurück, um den Schirm zu holen. Als er die Straße wieder betrat, war seine Frau verschwunden. Der Mann nahm an, daß sie schon an das Haus ge-gangen sei, und machte sich gleichfalls auf den Heimweg. Zu Hause traf er aber seine Frau nicht an und rief, da-durch beunruhigt, die Polizei an. Sie mußte er erfahren, daß während der wenige Minuten, die er in das Lokal zurückgekehrt war, eine 16-jährige Frau von einem Rechts-wagen tödlich überfahren worden war.

**Leipzig.** Mord! Bei einem ephelischen Zwist ließ der in Leipzig-Lindenau wohnende Hans Stoppelpfuhl seiner 23-jährigen Frau ein Brotschneidmesser in die Brust. Die Frau war sofort tot, der Mann stellte sich der Polizei.

**Chemnitz.** Vom Pferde erschlagen. In einem Outfahre in Zöschitz wurde der Pferdenschuh und jäh-wertigste Arbeiter, der zum ersten Mal in diesem Jahre so in die linke Hüfte geföhren, daß eine Zerreißung der lin-ken Niere eintrat. Ein sofort hinzugekommener Arzt veran-lasste die sofortige Ueberführung des Verunglückten nach dem hiesigen Krankenhaus. Dort ist der Bewahrerwarte an den Folgen der schweren Verletzungen verstorben.

**Chemnitz.** Die Leichte erwürgt. Das Kri-minalamt teilt mit: Von der Kriminalpolizei ist der 19-jährige Arbeiter C. aus Mittweha seine Geliebte, die 23-jährige Arbeiterin D., in deren Wohnung in Zöschitz bei Aufbruch in der Nacht erwürgt habe und gestiftet lei. Es bezieht der Verdacht, daß der Mörder sich nach Sachsen gewandt habe. Die sofort von der Kriminalpolizei Chem-nitz eingeleiteten Maßnahmen hatten vollen Erfolg. Der Täter konnte bereits am 3. Februar 1904 2 Uhr fest-genommen werden. Er ist geföhndig und will in Untergang wegen Untreue seiner Geliebten gehandelt haben. Er wurde der Chemnitzer Staatsanwaltschaft zugeführt.

**Wilsa.** Vom fallenden Baum erschlagen. Der Landwirt Albert Behning aus Wilschroda wurde am hiesigen Bahnhof beim Verladen von Eisen-Nagelstücken von einem Baumstamm so unglücklich am Kopf ge-trassen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Bernburg.** Die Rache als Brandstifter. Als im benachbarten Lindorf ein Arbeiter sein Haus betraf, schlug ihm starker Brandwunder entgegen. Beim Eindringen in die Wohnung seines Nachbarn stellte er fest, daß ein Bett brannte. Das Feuer hatte bereits andere Einrich-tungsgegenstände erfaßt. Als sich das Feuer ausbreitete, handelte die Rache des Brandes, um den niedergebundenen Ver-unsagenden Glut jetzt ihren Vize in Brand. Sie ist dann auf das Bett geplatzt und hat dieses in Brand gelegt. Der hinzugekommene Arbeiter konnte das Feuer noch rechtzeitig erlösen.

**Bautzen** (Kreis Bernburg). Opfer der Grippe. Schätzungsweise 25 Prozent der Einwohner sind an Grippe erkrankt. Besonders schlimm sind die jugendlichen Kinder von der heimtückischen Krankheit erfaßt. Bis jetzt ist kein Fall tödlich verlaufen.

**Meißen.** Geheimnisvolle Augenkrankheit. Unter der Jugend von Meißen, Kreis Zwickau, ist schon oft: Wochen eine merkwürdige Augenkrankheit zu beob-achten. Sie beginnt mit einer eitrigen Absonderung, be-sonders während der Nacht, bis das Auge bis zum Morgen so verbleibt, daß man es nur mit Anstrengung öffnen kann. In ganz kurzer Zeit ist dann das Auge durch eine Ge-waltswirkung fast verloschen. Geht die Schwellung langsam zu-rück, so bleibt der Anzapfen von einer lamintartigen Haut überzogen, die die Gesichtsränder und das Gelände

sich vernebelt erscheinen läßt. Die Krankheit tritt als Epi-demie auf und überträgt sich auch auf Ermahene. Rück-sichtlich sind keine Seltenheit, die dann mit Schmerzen im Auge und in der Augenöhle verbunden sind. Da von den Schültern bereits 30 erkrankt sind, beklüchten der zu-führende Kreisrat und andere Beamte die Schulen. Trotzdem leidet weder Ursache noch Name der Epidemie bisher erklart.

**Weimar.** Radio und Grabstein. Der Kriminal-polizei Weimar gelang es, den Namen des Schwindlers festzustellen, der vor einiger Zeit Radio-Anlagen und Grab-steine im Namen von Familien in Hofgarten um. befestigte und sich auf Grund dieser Bestellungen, da es ihm augen-scheinlich ein genügend Geld zu einem anderen Einkauf man-gelte, etwas Geld geben ließ. Es handelt sich um den 1884 in Gera-Internumburg geborenen Metallarbeiter Paul Dien-hold. Der Täter ist flüchtig.

**Bad Frankenhausen.** Mit dem Schlitzen ins Kallier. Beim Rollen an der Stadtmauer glitt ein Schlitzen mit dem 12-jährigen Schüler Richard Krämer von der steilen Böschung des Wallgrabens ab und landete in das verteilte Wasser des „Wilden Grabens“. Durch einen frühe-ren Unfall gelähmt, hätte sich der Knabe nicht aus eigener Kraft retten können und wäre sicherlich ums Leben gekom-men, wenn nicht ein beherrschter Einwohner den Jungen aus seiner bedrängten Lage befreit hätte.

**Sonneberg.** Ein Meteor geföhrt. Von der hie-sigen Sternwarte wird die Beobachtung eines außerordentlich hellen Meteors gemeldet. Das Objekt erschien nachts kurz nach 1 Uhr in nahezu hoher Vollmondbreite und in einem grünen Glanz, der die Landschaft ringsum hell er-leuchtete. Eine zufällig in der gleichen Gegend laufende autographische Aufnahme hat die blendende Erscheinung in ihren Hauptzügen festgehalten.

**Gera.** Streifenrücken. Im Verlauf des Textil-arbeiterstreiks ist es in den letzten Tagen wiederholt zu Zusammenrottungen und Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, wobei ein großes Verbrechen verübt wurde. Wie es scheint, sind die Tumulte nicht von den eigen-tlichen Streikenden Textilarbeitern, vielmehr von radikalsten Elementen angezettelt worden, die an der ganzen da-mit verbundenen Unordnung Freude haben. Trotz Auf-forderung der Gewerkschaften und des Stadtrates sind die Rüge und Drohung nicht ablassen. Die Tumulte sind in der Stadt teilweise abgelehrt worden mußte. Der gesamte Verkehr erleidet unter diesen Zusammenrottungen erheb-liche Erschwerungen. Die Dienstleistung fordert energig Abriegelung der unmittelbaren Zutritte, die das gesamte Geraer Leben in Unruhe und Unbehagen versetzt haben.

**Klostermannfeld.** Ein unglücklicher Vater. Einen Nord an seinem zwei Jahre alten Kinde verübte der 27-jährige Arbeiter Friedrich Gode. Er fand sich im Hause seiner Schwiegereltern an und schloß seine Frau, die Mutter des Kindes, in ein Geschloß nach ein paar Zigar-etten. In der Abwesenheit der Mutter bohrte er dann dem Kinde einen kleinen Hammer in den Kopf. Das Kind war sofort tot. Gode wurde verhaftet und gab bei seiner Vernehmung an, daß er es tatigebot habe, Altruismus zu wählen.

### Kleine Chronik.

• Eine merkwürdige Himmelserscheinung. Aus Süd-tien kommt die Meldung, daß am 1. Februar 1904 ein sehr seltener Himmelserscheinung. Die Bewohner einer kleinen Ortschaft auf dem Berg Arden sahen plötzlich am Himmel ein helles Licht, das mehrere Minuten leuchtete. Ein starker Knall folgte. Die Häuser erzitterten und Fenster scheiblen gingen in Trümmer. Gleichzeitig wurde am So-hanen ein Meteor in rotweißem Licht beobachtet. Als die Erscheinung vorüber war, wollten die Beobachter ein bestiges unterirdisches Rollen vernommen haben.

• Der Schmugglerkönig Bremer verhaftet. Wie aus Oslo gemeldet wird, ist in Larvik der Eprichsmugglerkönig Bremer verhaftet worden. Bremer, der vor kurzem bei dem Verlust, bedeutende Mengen Spirit nach Norwegen einschmuggeln, mit seinem Fahrzeug in der Nähe von Larvik an Grund geriet, wurde mit zwei Genossen in einen Saule an der Einbuchtung von vier Booten in noch größ-ter Umpf. Es kam zu einer erbitterten Kampf, in dem die Polizei schließlich Sieger blieb.

• Selbstmord der Gattin des Flugzeugbauers Joffe. Nach einer Meldung aus Neurath hat die 27-jährige Gattin des bekannnten Flugzeugbauers Joffe durch einen Sprung aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Le-traglich aus dem Leben getretene Frau war erst einige Stun-den vor dem Selbstmord noch unglücklich worden, wo sie wegen eines nervösen Leidens in Behandlung war.

• Sturm- und Ueberflutungsbeschäden in Ostafrika. Durch Stürme und Ueberflutungen im Bezirk Beira (Port Ostafrika) und dem unteren Sambezi-Gebiet sowie in Nordboshoben sind große Schäden angerichtet worden. Im Bezirk von Zugi sind viele Menschen in den Fluten er-trunken. In der Nähe von Umfali ist ein Zug infolge der Unterföhren der Bahnanlagen entgleist, wobei der Loko-motivführer und der Feuer geföhrt wurden.

• Der Dampfer „Rabe“ verflohen. Der dieser Tage aus Niua auslaufende deutsche Dampfer „Rabe“ ist verflohen. Man vermutet, daß er unterwegs im Eise-land geblieben ist. Vorläufig hegt man die Hoffnung, daß dem Dampfer noch keine Gefahr droht.

• Der Tod hielt Trampf aus. In Madrid wurde der Briefträger Gorris beim Kartenspielen von seinen Freunden geföhnt, weil er die Karten fallen ließ. Als man ihn eine Weile gerast hatte, entdeckte man, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hatte.

### Lohnkampf in der thüringischen Tuchindustrie

Weitere Ausdehnung. Gera, 13. Februar. Trotz der durch den mitteldeutschen Schlichter eingeleiteten Einigungsverhandlungen nimmt die Lohnbewegung einen immer größeren Umfang an, und die Zahl der Ausgeperrten wächst weiter. In Bereiche des Arbeitgeberverbandes der Läufler Tuchindustrie in Kottbus wurden am Dienstag mit Arbeitslohn sämt-liche Betriebe stillgelegt, nachdem in Sachsen-Thüringen das Angebot der Arbeitgeber, die Lohnsätze zu ver-längern, abgelehnt worden war. Von dieser Maßnahme werden über 30 000 Arbeitnehmer betroffen. Ferner hat der Lohnbewerberverband Reichensbach im Bgta Lande, der Kontarbeits des sächsisch-thüringischen Arbeitervereins ist, beschlossen, am Mittwoch, den 13. Fe-bruar, mit Arbeitslohn sämtliche Betriebe zu schließen. Somit erhebt sich der Ausstand im Greizer Bezirk eine weitere Ausdehnung.

### Eisenbahnunglück bei Burgfennik.

Schlägenzug aus D-Zug aufgefahren. — 1 Toter, 3 Schwere und 14 Leichtverletzte. — Berlin, 11. Februar

Wie von der Reichsbahndirektion mitgeteilt wird, fuhr der Schlägenzug Berlin-Münchm an 23 Uhr bei Burgfennik auf den D-Zug nach Stuttgart auf. Das Un-glück hat vier Schwerverletzte und 14 leichtere Verletzte ge-föhrt.

Das Unglück ereignete sich einige hundert Meter vor dem Bahnhof Burgfennik. Der Schnellzug D 70 hatte, nachdem er offenbar das Ausfahrtsignal von Gräfenhainichen übersehen hatte, den Zug D 238 erreicht und fuhr mit großer Wucht auf den letzten Wagen auf. Sanitäts-trainwagen mit Ärzten und Mannschaften aus Wittenberg und Bitterfeld sowie die Feuerwehr von Jöhrenweh waren auf der Stelle. Die Schwerverletzten wurden sofort mit kraftvollen ins Krankenhaus Carlisle gebracht, während sich die Leichtverletzten in private ärztliche Behandlung be-gaben. Das Unglücksfeld ist durch die Trümmer der beiden Bahnwagen und durch die stark beschädigte Lokomotive des D 70 noch auf einige Zeit blüdiert.

Der schwerverletzte Zugführer des D 70 erlag nach kurzer Zeit seinen Verwundungen.

### Fehlerhafte Signalbeobachtungen.

Wie zu dem Unglück des Schlägenzuges Berlin-Münchm bei Burgfennik von zuführender Stelle noch er-gänzend mitgeteilt wird, hat der Lokomotivführer das auf Dali geteilte Signal tatsächlich übersehen. Der Lokomo-tivführer Rax war ein durchaus zuverlässiger Zugführer bekannt und hatte auch vor Eintritt des Unfalls die nor-male Geschwindigkeit gehalten. Die sogenannten fehlerhaften Signalbeobachtungen kommen, wie von der Reichsbahn aus-drücklich betont wird, bei uns in Deutschland verhältnis-mäßig weniger vor als sonst irgendwo. Eine statistische Aufstellung gibt darüber interessanten und beruhigenden Aufschluß. Die deutsche Bahnfahrtleistung beträgt im Jahre 600 Millionen Zugkilometer, wobei

jein Millionen mal Signale beobachtet werden müßten. Dabei werden bei diesen enormen Zahlen im letzten Jahr nur 20 fehlerhafte Signalbeobachtungen festgestellt, bei denen aber auch nicht gleich mit einem Un-glück gerechnet werden muß. Was die Zugbeeinflussungs-vo-richtung betrifft, eine Vorrichtung, die das Ueberfahren von Signalen unmöglich macht, so ist eine 2900 Kilometer lange Verkehrsstrecke von insgesamt 53 000 deutschen Zug-kilometern bereits mit ihr versehen.

Zu dem Zugunfallmoment bei Burgfennik in der ver-gangenen Nacht ließ die Preßstelle der Reichsbahndirektion Halle mit: Soweit die Ermittlungen reichen, trifft außer dem Lokomotivführer, der das auf „Dali“ stehende Aus-fahrtsignal in Gräfenhainichen überfahren hat, auch den Weichenwärter vom Stellwerk OP in Gräfenhainichen die Schuld an dem Unglück, da er das Einfahrtsignal gezogen hat, bevor D-Zug 70 zum Halten gekommen oder das Ausfahrtsignal gezogen war.

### Ein weiterer Eisenbahnunfall bei Bitterfeld.

Bitterfeld. Auf dem Bitterfelder Bahnhof waren die beiden Hauptgleise über eine Stunde gelähmt. Der Gil-gelzug nach Berlin nach Halle, der gegen 21 Uhr den Bahnhof passierte, fuhr auf Gleis 3 ein, letzte ein paar Wagen ab und fuhr dann in Richtung Halle weiter. Aus irgendeinem Grunde blieb am Schluß des Zuges ein Wagen stehen. Bald darauf kam von Berlin eine leserfährende D-Zug-Lokomotive. Diese fuhr mit aller Kraft auf den sichengebliebenen Güterwagen auf, hob diesen aus dem Gleisen und schleuderte ihn auf den Bahnhofs 1, wobei ein zwischen Gleis 2 und 3 stehendes Schuggitter auf-gerissen wurde.

Es ist als ein großes Wunder zu bezeichnen, daß ein viele Zeit auf demselben Gleise kein Zug stand. Tat-sächlich hätte der Frankfurter D-Zug bereits auf diesem Gleise halten müssen, infolge der herrschenden Kälte hatte er jedoch Verpätung, wodurch ein schweres Unglück vermieden wurde.

Bitterfeld. Infolge der großen Räte für die Loko-motive des frankfurter D-Zuges ein, so daß der Zug in Radeis stehen blieb. Aus Bitterfeld müßten Hilfsgräte-wagen und eine Erholungslokomotive angefordert werden, um die D-Zug-Lokomotive notdürftig aufzutauen und dann nach Bitterfeld abzuschleppen.

### Noch eine Katastrophe!

Auch auf der Strecke Semlin-Agram hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Agrarer Schnell-zug fuhr auf einen auf offener Strecke stehenden Hilfszug auf, der ausgeschoben war, um einem entgleisten Zug Hilfe zu bringen. Der Zug war mit vielen Arbeitern besetzt. Die Lokomotive und die beiden Holzwagen des Schnellzuges wurden stark beschädigt. 5 Personen wurden lebensgeföh-lich verletzt; 25 Personen litten leichtere Verletzungen er-litten. Vom Zugpersonal wurden nur der Lokomotivführer und der Zugbegleiter verwundet. Die Verletzung des Hilfs-zuges blieb unverletzt.

### Sandelstein.

• Produktionsliste. Weizen 218-220, Roggen 207-209, Hafer 218-220, Rüböl 192-194, Gerste 192-202, Straß 200-206, Soja-Mais 233-239, Weizenmehl 2625-2676, Roggenmehl 2720-2945, Weizenkleie 1525-1550, Roggenkleie 1475, Weizen-Alekleie 15-16,10, Vittoriaerblein 40-46, Rüböl 27-33, Futtererblein 21-29, Weizenklein 22 bis 24, Futtererblein 21-29, Rüböl 28-29, Lupinen (blau) 15 bis 16,50, do. (gelb) 19-20, Gersteflocken (neu) 39-44, Rapsöl (Sachs 38 Prozent) 20,20-20,80, Leinölen (Sachs 37 Prozent) 25-25,40, Troadenölen 13,30-13,40, Sauer-Getreide-Strahl (Ralle 48 Prozent) 22,64-22,90, Kartoffelflocken 18,90-19 Reichsmark.

Leipziger Viehmarkt. 11. Febr. Anträge: 714 Rinder, (davon 156 Ochsen, 257 Kühe, 257 Kalb), 264 Rinder, 44 Fohlen, 1066 Schweine, 2718 Schafe, außerdem 4862 Tiere. — Ausgeben von Fleischern dreht zugeführt: 4 Rinder, 9 Kühe, 85 Schafe, 463 Schweine. Es wurden folgende Nebenprodukte verkauft: Ochsen 1. 55-59, 2. 40-54, 3. 30-39, 4. — Bullen 1. 48-54, 2. 40-57, 3. 35-39, — Rüböl 1. 46-50, 2. 40-45, 3. 32-39, 4. 25-31, — Häuter 1. —, 2. 64-73, 3. 58-63, 4. 45-67, — Schafe 1. —, 2. 60-68, 3. 45-66, — Schmalz 1. —, 78-80, 2. —, 76-77, 4. 76-78, 5. 74-76.



**Wir frieren**

Einen Winter, so ausdauernd mit Kälte und Schnee, haben wir lange nicht gehabt. So weit wir auch zurückdenken, wir erinnern uns nur, daß es einige Frosttage gab, daß es so um die Mitte des Januar recht kalt war, denn aber der Wetterumschlag eintrat, daß es einmal kalt, wieder recht gemüßlich und wieder kalt war. Es gab jedenfalls im Winter Tage, da man tatsächlich ohne Degen auskommen konnte. Aber dieser Winter ist jäh, zeigt, was er kann, läßt uns alle Bücher zur Hand nehmen und zwingt uns zu lesen, daß ehemals der Winter vom November bis zum März anhielt, daß man auf den großen Gewässern mit Schiffschrauben und Schlitzen fuhr, der Schnee meterhoch auf den Straßen lag.

Wollen also die Gelehrten behaupten, die Erde erkalte und dieser Winter sei der beste Beweis dafür, so brauchen wir nur solche Aufzeichnungen zur Hand zu nehmen, um den Gegenbeweis zu führen. Denn wenn es vor dreißig und vierzig Jahren strengere Winter gegeben hat und lange Winter, so will es scheinen, als ob die Zwischenzeit uns genug jagte, so schlimm könne es mit der Erhaltung der Erde und der Verrückung Europas in kältere Zonen gar nicht sein.

Das alles ist aber nur Nebensache. Die Hauptsache ist heute und ist, solange das Thermometer nicht steigt, die Tatsache, daß wir gründlich frieren und uns eifrig daran gewöhnen, den Frost zu ertragen. Schon Tag können wir von neuem, und immer wieder legen wir uns, es sei doch besser, wenn der Winter um den Vollpunkt liegt, also tief unter dem Gefrierpunkt. Aber der Mensch gewöhnt sich auffällig schnell auch an die Kälte. Wir lesen, in Rußland und Finnland gebe es eine Kälte von 40 Grad, und wir denken, das sei unmöglich zu ertragen. Schaffen die Menschen dort leben und haben sich eben an die Kälte gewöhnt. Wir würden, wenn wir durch eine solche Kälte überzogen würden, wohl unsere Ohren und Nase zuerst

verändern, aber sehr bald den Versuch machen, sie wieder freizulegen. Wir frieren, weil wir uns an den Frost nicht gewöhnen wollen und weil wir täglich mit einem Umwälzung rechnen. Wir frieren, weil wir uns zu wenig Bewegung machen. Kälte braucht Bewegung. Sicherlich würden wir, möge dieser Frost fändeige Einrichtung werden, uns mit ihm abfinden und sehr bald wie im Frühling spazieren gehen. Der Mensch ist eben ein Gemüßheitstier, er kann sich einstellen auf alle Witterungseinflüsse. Er ist recht stabil gebaut. Für die ganze Erde geschaffen, wandelbar, so daß er eben so am Äquator wie in der Nähe des Nordpols heimlich zu werden vermag.

**Die rote Nase.**

**Ihre Ursachen und ihre Verhütung.**

Die rote Nase wird von den Frauen meist als unangenehmer Schönheitsfehler empfunden und bringt den Mann oft in den nicht immer gerechtfertigten Verdacht des übermäßigen Alkohalgenußes. Allein der Alkohol ist nur in seltenen Fällen für die Nasenröte verantwortlich zu machen. Haben wir doch gerade in diesen Tagen bei Männlein und Weiblein rote Nasen zur Genüge gesehen, die ihre Entstehung der außerordentlichen Kälte verdanken.

Man hat bei der Nasenröte zwischen zwei Formen zu unterscheiden: der „flüchtigen“ Nasenröte und der „bleibenden“. Die Entstehung der flüchtigen Nasenröte beruht auf einer durch die Kälte hervorgerufenen Zusammenziehung der Blutgefäße in der Haut der Nase und der Blutgefäßerweiterung, sobald man ins warme Zimmer kommt. Weiß verschwindet die Nasenröte nach längerem Aufenthalt im gewohnten Raum fast vollständig. In dieser Art der Nasenröte neigen besonders nervöse Menschen. Aber nicht nur die Kälte ruft bei diesen dazu besonders geeigneten Personen Nasenröte hervor, sondern auch der Genuß

besser oder scharfgewürzter Speisen und insbesondere der Alkohol. Anders dagegen steht es mit der „bleibenden“ Nasenröte. Sie entwickelt sich dann, wenn die genannten Schädlichkeiten wiederholt oder dauernd einwirken. Einblut können auch Entzündungen innerer Organe oder Veränderungen in der Nase, selbst die Ursache für die bleibende Nasenröte bilden.

Gegen die flüchtige Nasenröte hilft bisweilen das Auflegen eines kleinen benzingeränkten Tuches. Im übrigen wird derjenige, der leidet eine rote Nase bekommt, sich zweckmäßig dagegen schützen, wenn er es vermeidet, heißen Tee oder heißen Kaffee zu trinken, wenn er den Alkohol beiseite läßt und auch das Rauchertrinken aufgibt. Die beiden letzten Verbote werden auch sonst der Gesundheit nur dienlich sein. Wo diese kleinen Maßnahmen zur Beseitigung der Nasenröte nicht ausreichen, nehme man ärztliche Hilfe in Anspruch. Doch gestaltet sich die ärztliche Behandlung in diesem Falle oft sehr schwierig und geht bei Arzt und Patienten große Geduld voraus.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Uterig.**

Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr bei Herrn Gersbeck, Nebenzimmer, Bücheltunde. Hierzu ladet herzlichst ein Pfarrer Ahms.

**Christliche Gemeinschaft**

(innerhalb der Landestirche)

Freitag, den 15. Febr., abends 8 Uhr **biblischer Vortrag**, Gemeinschaftsinspizitor Fleischer, im Bürgercafé. Jedermann wird herzlich eingeladen.

**Schützenhaus**

Sonntag, den 17. Februar, von abends 7 Uhr an

**großer Fastnachts-Ball**  
nachmittags ab 4 Uhr: **Kaffee-Konzert**

Es ladet freundlichst ein

E. Fröhnel

**Zur Konfirmation**

empfehle ich

**fertige Kleider**

in geschmackvoller Ausführung in Samt, Taft und Wolle

**Kleiderstoffe**

in allen modernen Farben

**Konfirmanden-Anzüge**

in reichhaltiger Ausstattung

**Wilhelm Weydanz**

**Morgen Donnerstag**  
von 1 Uhr an  
**frische Schaum- u. Fastenbretzel**  
Bäckerei Matthes

Morgen Donnerstag  
empfehle von 3 Uhr ab  
in feinsten Qualität:  
**Windbeutel u. Schillerlocken**  
mit Schlagsahne  
**Cremeschnitte**  
**Plunderhörchen**  
**ff. Pfannkuchen**  
**Ernst Wend**  
Bäckerei - Konditorei  
Telefon 338

**Tapeten**

hat in großer Auswahl zu billigen Preisen auf Lager  
**Wilhelm Schade**

**Zahn-Atelier**

**Fr. Genzel**  
Dentist.

Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgal  
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

**Hotel „Blauer Hekt“**

Sonntag, den 17. Februar, abends 8 Uhr

**Gastspiel des Stadttheaters Wittenberg**  
Gilberts neuestes Werk

**In der Johannismacht**

Operette in 3 Akten

Musikalische Leitung: Kapellmeister Georg Bad.

Spielleitung: Oberregisseur Leo Gilbert

Preise der Plätze: Sperrig (num.) 2.—, 1. Platz (num.) 1.50 RM., 2. Platz 1.—, 3. Platz 0.50 RM. **Vorverkauf** bei **M. Arnold**, Buchbrucker

**Sommer 1929**

Wiener Moden-Spiegel  
Wiener Modenschau  
Wiener Mode-Album  
Der Star  
Große Wiener Modenwelt

**Konfirmation und Kommunion**

Sonderausgaben von Beyers Mode-Führer

Erhältlich bei

**Rich. Arnold, Buchhandl.**  
**Kemberg, Leipzigerstr. 64/65.**

**Federn**

verkauft **Grube, Panigkau**

**Arthur Barthel u. Frau**  
Martha geb. Meißner

danken herzlichst für die zu ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten.  
Kemberg, im Februar 1929.

**Kadfahrer-Verein Germania**

Donnerstag abends 8 Uhr im Vereinslokal

**Versammlung**

Volljähriges Erdscheiden der Mitglieder erforderlich

**Der Vorstand.**

**Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr im Bürgercafé**  
**Versammlung**  
**fämtlicher Landwirte**  
betr. Einheitswertbeleid  
**Der Einberufer**

**Gewerbe-Verein**

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß unter Steuerberater Herr Kruspig, Jagna, im Laufe der nächsten Woche nach hier kommen und einen Vortrag sowohl zur Prüfung der ergangenen Vermögenssteuerbescheide wie auch zur Ausfertigung der Jahresumsatz- und Einkommensteuerbescheide für 1928 abhalten wird. Der genaue Tag wird von uns noch rechtzeitig bekannt gegeben, doch bitten wir schon heute unsere Mitglieder vor allem Dingen auch die Vormittagsstunden des Sprechtages benutzen zu wollen, damit sich die ganze Arbeit nicht auf die Nachmittagsstunden zusammenbringt. **Der Vorstand**

**Spielkarten**

empfiehlt **Richard Arnold**

**Kadfahrer-Verein „Wanderlust“, Gadiß**

Sonntag, den 17. Februar, von 7 Uhr an

**großer Mastenball**

Die besten und originellsten Masten erhalten Preise.  
Hierzu ladet freundl. ein **Der Vorstand**

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprech-Nr. 203

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagabblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gestalt, Betriebsführung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Kleinspaltige 40 Pfg., Anzeigengebühr 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für nicht übliches und unbillig geschriebene oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. — Beilagengebühr: 10.— M., das Leihen, zuzüglich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 20

Donnerstag, den 14. Februar 1929

31. Jahrg.

## Neues in Kürze.

\* Nach den Feierlichkeiten zum Gedenken seines lebenden Krönungstages zeigte sich der Papst am Dienstag mittag auf der Loggia des Petersdomes und gab der Menge den päpstlichen Segen. Dies Ereignis ist seit 58 Jahren nicht mehr vorgekommen.

\* Die Sachverständigen legen auch am Dienstag ihre Beratungen fort. Die Verhandlungen werden weiterhin geheimgehalten.

\* Das Mexiko wird die Aufhebung einer Meeresverschmutzung gemeldet. Die Behörden wollten alle hiesigen Besamten ermoren.

\* Die Einleitung zum neuen Strafgesetzbuch, die Reichsjustizminister noch ausgearbeitet hat, fordert u. a. eine erhebliche Einschränkung der Todesstrafen.

\* Bei Burglarmen ereignete sich ein folgenschwerer Zugstoß.



Uebereinkommungen mit diesen Bestimmungen dem Ausschuss einen Vorschlag unterbreitet, der darauf abzielt, das fahrlässige Verhalten bei der Abgabe gerichtlicher Verfügungen nur noch in einem gegenüber dem geltenden Recht wesentlich eingeschränktem Umfang unter Strafe zu stellen.

## Weitere Verzögerung des Haushalts.

Nicht vor März im Reichstag.

— Berlin, 12. Februar.

In der Uebereinkommungen mit diesen Bestimmungen dem Ausschuss einen Vorschlag unterbreitet, der darauf abzielt, das fahrlässige Verhalten bei der Abgabe gerichtlicher Verfügungen nur noch in einem gegenüber dem geltenden Recht wesentlich eingeschränktem Umfang unter Strafe zu stellen.

Die Kabinete der deutschen Länder haben die Prüfung des Haushaltsplans beendet und den Einkünften im Reichstag sind die Annahmen ihrer Regierungen zugewandten. Infolgedessen konnten die Ausschüsse des Reichsrats am Montag mit der Beratung des Haushalts beginnen. Für die Erledigung in den Reichsratsausschüssen rechnet man mit mindestens zwei Wochen, so daß die Verabschiedung des Haushalts im Reichstag frühestens in den nächsten Tagen des Februar möglich sein wird. Danach muß man annehmen, daß der Haushalt wahrscheinlich erst in den ersten Tagen des März dem Reichstag zugestellt werden kann.

## Änderung des Grundvermögenssteuergesetzes.

Der neue preussische Gesetzentwurf.

— Berlin, 13. Februar.

Der preussische Ministerpräsident und der preussische Finanzminister haben dem Landtag einen Gesetzentwurf zur Änderung des Grundvermögenssteuergesetzes vorgelegt.

Der Entwurf sieht von der allgemeinen Einführung des Grundvermögenssteuergesetzes ab und einen solchen Einzelgesetz für den Bereich der Grundvermögenssteuer für landwirtschaftlichen, gärtnerischen und nicht bebauten Grundbesitz, insbesondere für das Baugelände, vor.

Er bestimmt folgende Sätze: bei Grundstücken, die dauernd landwirtschaftlich oder gärtnerisch zweckmäßig zu dienen bestimmt sind, für die ersten 100.000 Reichsmark des Wertes 0,25 Reichsmark für den Mehrwert 0,35 Reichsmark. Die Regierung ist zur Ansicht, daß die im Entwurf vorgesehene maßvolle Staffelung dazu beitragen werde, daß sich bei Einführung einer neuen Besteuerungsgrundlage erforderliche Verschiebung der Belastung in möglichst engen Grenzen halten wird.

Der Staatrat hat sich bereits mit diesem Gesetzentwurf beschäftigt und keine Einwendungen erhoben.

## Kredite für den Kleinwohnungsbau.

Berlin, 13. Februar. Das Reichskabinett erledigte, wie amtlich mitgeteilt wird, den Entwurf eines Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaus. Der Entwurf wird nunmehr dem Reichsrat zugestellt.

Kaiser Johann II. von Westfalen gestorben.

Am 12. Februar starb Kaiser Johann II. von Westfalen im Alter von 89 Jahren im Schloss Scharfberg (Westphalen) im 89. Lebensjahre gestorben. Dem innerweltlich gebliebenen Fürsten folgt sein gleichfalls unverheirateter Bruder Franz von Paula in der Regierung nach, der bereits im 76. Lebensjahre steht.

## Trotz Friedenspakt Kriegsvorbereitungen.

Strategischer Bahndamm in Rumänien und Polen gegen Sowjetrussland?

— V. Kowno, 12. Februar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, behauptet die Sowjetpresse trotz der Unterzeichnung des Antankow-Paktostoffs, daß Rumänien und Polen sich für den Krieg mit der Sowjetunion vorbereiten. Die Militärpresse veröffentlicht Geheimrichtlinien des polnischen Generalstabes, in denen es heißt, daß Polen und Rumänien das Eisenbahnen ausbauen, um täglich an die russische Grenze bis zu vier oder fünf Divisionen schicken zu können. Außerdem solle eine Bahnhofs-Eisenbahnlinie über die Tschokolomate nach dem nördlichen Teil Rumäniens gebaut werden. Die Bauarbeiten würden von französischen Generalstabsoffizieren geleitet.

## Strafen für Kellogg-Patt-Brecher.

Amerika will den Pakt wirksam machen.

— New York, 11. Februar.

Der Senator Capper hat im Senat einen Antrag eingebracht, der den Kellogg-Pakt „wirksam“ machen soll. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll hieran ermächtigt werden, Strafmaßnahmen friedlicher Art gegen jede Regierung zu ergreifen, die den Kellogg-Pakt verletzt.

Insondere soll sie den wirtschaftlichen Boykott verhängen, wie dies im Völkerbundsvertrag vorgesehen ist, und die Ausfuhr von Munition und Kriegsmaterial verbieten dürfen. Ingeborg werden ferner die Maßnahmen vorgezogen, die die Vereinigten Staaten zwingen, in einen etwaigen Krieg einzugreifen.

## Die Versöhnungskommission.

G. A. Am Montag ist die Sachverständigenkommission zur „vollständigen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems“ zur endgültigen Arbeitsaufnahme zusammengetreten. Diese Aufgabe ist dem Sachverständigenkomitee durch die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans auf Grund der bekannten Staatsmänner-Berichterstattung vom 18. September 1928 in Genf gestellt worden. In Lugano haben dann Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain am 15. Dezember v. J. beschlossen, „die auf Grund des in Genf am 18. September v. J. erzielten Uebereinkommens eingeleiteten Verhandlungen zwischen den sechs beteiligten Mächten weiterzuführen“.

Es handelt sich bei den in diesen beiden Staatsmännerkonferenzen behandelten Fragen um zwei Grundprobleme: um das Reparationsproblem, das von Frankreich forciert wird, und um das Munitionproblem, das vor allem Deutschland am Herzen liegt. Frankreich war von Anfang an bemüht, diese beiden Fragen miteinander zu verflochten in der Absicht, sich die auf vertragsrechtlich längt fällige Rückerstattung des Rheinlandes möglichst hoch bezahlen zu lassen. Deutschland hat Frankreich zu verstehen gegeben, daß keine Rede davon sein kann, daß es für ein ihm zulebendes Recht irgendeine neue Belastung finanzieller oder politischer Art auf sich nimmt. Das Verlangen Frankreichs, seinen Einfluß im Rheinland auch nach dem Abzug der Besatzung zu behalten und auszuüben, entwickelte sich aber immer beständiger und führte schließlich zu der bestimmten Forderung auf Einstellung einer Feststellungs- und Versöhnungskommission.

Diese französische Forderung, die die bestimmte französische Devisen: „Wir lieben am Rhein und wir bleiben am Rhein“ in neuer Variation erheben läßt, wird die fünftägigen Verhandlungen über das Reparations- und Munitionproblem aller Voraussicht nach stark erschweren. Eine solche als Sonderbeilage des „Rheinischen Beobachters“ von Diplomatikus Rheinanus herausgegebene Abhandlung „Die französische Forderung einer Feststellungs- und Versöhnungskommission“ nennt diese Forderung „eine Schicksalsfrage für Deutschland“. Diese Abhandlung enthält die grundlegenden Teile für die zur Verhandlung stehenden Fragen, geht auf die französische Forderung und das sogenannte deutsche Angebot ein und unterzieht eingehend die von Frankreich in den verschiedenen Formen erhobene und durchgeführte Kontrollforderung einer kritischen Betrachtung. Es wird nachgewiesen, daß bereits im Versailles-Vertrag durch Artikel 215 eine Kontrolle der entmilitarisierten Zone festgelegt worden ist, wie sie ferner in den Abschnitten über Entmilitarisierung und Abrüstung wiederholt die Deutschland durch den Pacto de Paris freiwillig einer weiteren Kontrolle in der entmilitarisierten Zone zugestimmt habe und wie sich unter der Kritik Briands diese Kontrollforderungen fortsetzen auch in den Verhandlungen, die die endliche Freisetzung des Rheinlandes bringen sollen. Frankreich ist mit diesen doppelten Kontrollorganisationen für die entmilitarisierte Zone noch nicht zufrieden, weil, wie Diplomatikus Rheinanus feststellt, es ihm unangenehm ist, daß über einseitige Entmilitarisierungskriterien auch Neutrale mitreden und der Völkerbund bei allen diesen Kontrollentscheidungen heranzuziehen ist.

Aus diesen Gründen erhebt Brand eine Kontrollforderung, die er Versöhnungs- bzw. Vergleichskommission nennt und die dazu bestimmt sein soll, auftretende Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland bzw. zwischen den Belastungsmächten und Deutschland lediglich in einem Gremium der beteiligten Mächte „festzustellen“ und in „verhältnismäßige Geichte auszugleichen“. Brand will den Völkerbund also als „sicheres“ und Deutschland veranlassen, von vordem sei sich der Entscheidung einer solchen Vergleichskommission zu unterwerfen.

Der anonyme Verfasser der erwähnten Schrift erblickt nicht mit Unrecht hinter diesen französischen Bedingungen die Absicht, die in den Abschnitten über die Entmilitarisierung und Abrüstung des Rheinlandes durch den Pacto de Paris freiwillig einer weiteren Kontrolle in der entmilitarisierten Zone zugestimmt habe und wie sich unter der Kritik Briands diese Kontrollforderungen fortsetzen auch in den Verhandlungen, die die endliche Freisetzung des Rheinlandes bringen sollen. Frankreich ist mit diesen doppelten Kontrollorganisationen für die entmilitarisierte Zone noch nicht zufrieden, weil, wie Diplomatikus Rheinanus feststellt, es ihm unangenehm ist, daß über einseitige Entmilitarisierungskriterien auch Neutrale mitreden und der Völkerbund bei allen diesen Kontrollentscheidungen heranzuziehen ist.

Reichspräsident Dr. Schacht betonte jedoch nachdrücklich, daß die deutschen Zahlungen der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt werden müßten und die deutsche Leistungsfähigkeit daher Gegenstand ernstester Beratungen sein müsse.

Der Amerikaner Morgan hielt sich hingegen sehr zurück und legte hauptsächlich auf die Feststellung Gewicht, daß die Reparationen dem amerikanischen Standpunkt aus als ein großes internationales Bankengeschäft betrachtet werden.

Aus diesen kurzen Einleitungsreden geht hervor, daß die Gläubigerstaaten insgesamt Deutschland gegenüber stehen und daß bei diesen beiden Parteien die Amerikaner die neutralen (sagt möchte man sagen: die lachenden) Dritten spielen.

## Weniger Eide.

Der Reichsjustizminister verlangt Einschränkung in der Einführung zum neuen Strafgesetzbuch.

— Berlin, 13. Februar.

Seit längerer Zeit sind in der Öffentlichkeit Klagen über das Uebervorsorge der Eide, die in Zivil- und Strafprozessen geleistet werden, laut geworden. Schon der Strafrechtsausschuß des vorigen Reichstages hat deshalb in einer Entschließung eine möglichst weitestgehende Einschränkung der Eidesleistungen verlangt.

Der Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch, den der Reichsjustizminister der Zustimmung des Reichstages zur Beschließung vorgelegt hat, sollen diesen Klagen durch eine grundsätzliche Neuordnung des Eideswesens abhelfen. Nach dem Entwurf ist der Zeugniseid nur noch in wenigen eng begrenzten Fällen notwendig, in allen übrigen Fällen wird er durch eine uneidliche Befähigung, deren Anwendungsgebiet auch noch gegenüber dem des Eides im geltenden Recht erheblich eingeschränkt ist, ersetzt.

Die seit langer Zeit unklare, insbesondere in der Rechtsanwaltschaft lebhaft erörterte Frage nach der Strafbarkeit des Falldes wird dem Strafrechtsausschuß des Reichstages in der nächsten Zeit beschäftigen. Unter Berufung auf die Regelung, die die Frage im ökonomischen Recht gelunden hat, gehen die Bestimmungen dahin, die Strafbarkeit des Falldes ist nach Umständen zu beschränken. Der Reichsjustizminister der Zustimmung der Reichstages hat die Zustimmung der Reichstages in der nächsten Zeit beschäftigen.